

Die Beteiligung mehrerer Autoren an der Studie führt zu einem durchaus erfolgreichen Ergebnis, was nicht immer der Fall ist. Der Text wirkt homogen, übersichtlich und ermöglicht es dem Leser nicht nur, die Entwicklung Visegráds unter verschiedenen Aspekten und vor dem Hintergrund aktueller Probleme kennenzulernen, sondern gibt ihm auch fundierte Einblicke in die innenpolitischen Angelegenheiten der vier mitteleuropäischen Staaten seit 1989, in die bilateralen Beziehungen untereinander und in die Einstellungen zur EU und zur NATO.

Prag/Praha

Marie Mrázková

Niemcy i Polska w trudnych latach 1933-1990. Nowe spojrzenie na dawne konflikty. **Deutschland und Polen in schweren Zeiten 1933-1990.** Alte Konflikte – Neue Sichtweisen. (Publikacje Instytutu Historii UAM, Bd. 57.) Hrsg. von Bernd Martin und Arkadiusz Stempin. Instytut Historii UAM. Poznań 2004. 278 S.

Der gleichberechtigt die neun enthaltenen Beiträge vollständig in deutscher und polnischer Sprache präsentierende Band ist das Ergebnis von Kontakten zwischen dem Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau und dem Historischen Institut der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, wie sie die Hrsg. Bernd Martin und Arkadiusz Stempin eingangs skizzieren. Die hier vorgelegten Beiträge gehen auf zwei Konferenzen zurück, die im Juni 2003 in Posen und in Warschau abgehalten wurden; einige von ihnen sind Berichte aus laufenden Dissertations- und Habilitationsprojekten und tragen damit so etwas wie Versuchscharakter.

Karina Pryt untersucht die Kulturbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Polen in der Zeit des Nichtangriffspakts 1934-1939 unter Einbeziehung der Öffentlichkeit in beiden Staaten. Ihrem Ergebnis, daß die Annäherung auf Grund der Haltung beider Seiten „zum Scheitern verurteilt“ war, kann man, wenn auch nicht immer in ihrer Argumentation, nur zustimmen. Susanne Kuss sucht zum Thema „Vernichtungskrieg in Polen 1939“ nach Kontinuitäten in der deutschen Militärgeschichte seit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Sie sieht „keine kontinuierlich aufsteigende Grausamkeit“, aber „einen extrem ausgeprägten Offensivgeist“, der sich, „wenn ein rassisches Feindbild ein ideologisches Fundament lieferte, zu einem Vernichtungskrieg verdichten konnte“ (S. 85).

Die Aufarbeitung der „Politik des ostpreußischen Gauleiters Erich Koch in den annektierten polnischen Gebieten“ durch Ralf Meindl war überfällig. Die Skizze des „Wartheгаus“ als „nationalsozialistischer Mustergau“ durch Bożena Górzyńska-Przybyłowa ist zu kurz, um mehr als oberflächlich referierend zu bleiben. Die deutsche Übersetzung wirkt – anders als der polnische Text – in manchen Passagen durchaus apologetisch. Heinrich Schwendemann gibt eine Zusammenfassung seines mit Wolfgang Dietsche verfaßten Buches über das Posener Schloß von der Kaiserpfalz zur „Führerresidenz“ (vgl. ZfO 53 [2004], S. 148-149). Astrid Julia Irrgang schildert die Darstellung des Warschauer Aufstands 1944 in den Feldpostbriefen eines Wehrmachtsoffiziers. Nicolas Berg zeigt anhand des „Holocaust-Forschers Joseph Wulf“ und seines Buches über die Vernichtung des Warschauer Ghettos das Versagen der westdeutschen Zeitgeschichtsforschung.

Die Nachkriegsgeschichte wird ansonsten nur von polnischer Seite vertreten. „Das westdeutsche Echo auf die Posener Erhebung der Arbeiter im Juni 1956“ stellt Krzysztof Rzepa vor. Der Hrsg. Stempin referiert über „das Maximilian-Kolbe-Werk als Pionier der deutsch-polnischen Aussöhnung“. St. hat auch die Texte der polnischen Teilnehmer mit Ausnahme des von Pryt und seines eigenen ins Deutsche übersetzt, desgleichen – wesentlich besser – die deutschen Texte ins Polnische. Es hätte dem Band genützt, wenn ein deutscher Muttersprachler die – nicht schlechten, aber nicht immer exakten – Übersetzungen aus dem Polnischen durchgesehen hätte. Vor allem die Mehrheit der Beiträge zum Zweiten Weltkrieg ist innovativ und anregend. Auf die hier vorgestellten Dissertations- und Habilitationsprojekte darf man mit Neugier warten.

Herne

Wolfgang Kessler